

Bisherige und neue Kirchorte

Die im Rahmen des Pastoralen Weges neu zu bildenden Pfarreien verstehen sich als Netzwerk von Gemeinden und Kirchorten. (Handreichung „Eine Kirche, die teilt“ S.24f) In den neuen Pfarreien und den ihnen als Zwischenstufe vorausgehenden Pastoralräumen wird es darum gehen, dieses Netzwerk zu knüpfen bzw. zu verlebendigen. Voraussetzung dazu ist erst einmal, die Kirchorte – sowohl die bisherigen als auch mögliche weitere – zu identifizieren. Dann wird nach der jeweiligen pastoralen Bedeutung der Kirchorte gefragt werden müssen. Dies ist vor allem im Hinblick auf das pastorale Konzept, dass im Pastoralraum entwickelt werden soll, wichtig. Die Festlegung von Schwerpunkten und die Betrachtung der Kirchorte aus pastoraler Sicht stehen hier in einem wechselseitigen Verhältnis: Pastorale Schwerpunkte können sich aus der Wahrnehmung ergeben, welche Kirchorte von den Menschen intensiv aufgesucht werden, bzw. nach welchen Kirchorten die Menschen in besonderer Weise fragen. Andererseits brauchen pastorale Schwerpunkte, die aus anderen Kriterien heraus formuliert werden, Kirchorte, wo sie angegangen und umgesetzt werden. Die Benennung der verschiedenen Kirchorte, vor allem aber ihre pastorale Betrachtung und Beurteilung, ist unserer Einschätzung nach zentrale Aufgabe in der Phase II des Pastoralen Weges.

In Phase I haben wir uns mit dem Thema beschäftigt, um für die Entwicklung des pastoralen Konzepts in Phase II Vorarbeiten zu leisten, und um Material und Hilfestellungen zur Verfügung zu stellen. Dies bestand zum einen in der Benennung der aktuellen und potentiellen Kirchorte, zum anderen in der Formulierung von Aspekten und Fragestellungen, die bei ihrer pastoralen Betrachtung hilfreich sein können.

1) Identifizierung und Auflistung bisheriger und neuer Kirchorte

Im Teilprojektteam „Pastorale Topographie/ Kirchorte“ wurde festgestellt, dass in der Handreichung zum Pastoralen Weg der Begriff des Kirchortes recht weit gefasst ist. Um einen differenzierten Blick auf die Kirchorte zu gewinnen, erschien der Weg einer begrifflichen Konkretisierung sinnvoll. Aus der Diskussion des TPT ergab sich folgende Klassifizierung:

- **„Kirchort Typ A“: Orte und Einrichtungen,**
 - an oder in denen wir als Kirche direkten Einfluss haben
 - an oder in denen Kirche als Träger fungiert
 - an oder in denen verfasstes kirchliches Handeln geschieht
 - die eindeutig zu lokalisieren sind

- **„Kirchort Typ B“: Orte und Einrichtungen,**
 - an oder in denen regelmäßig christlich-kirchliches Handeln geschieht
 - auf die wir aber keinen direkten Einfluss und/oder bei denen wir keine Trägerschaft haben
 - an oder in denen Menschen die kirchliche Sendung leben und dies öffentlich wahrgenommen und anerkannt wird.

- **„Pastorale Handlungsfelder“ bzw. „Orte und Einrichtungen Typ C“:**
 - sind solche, die uns von ihrer Ausrichtung oder Zielsetzung inhaltlich nahestehen und denen wir verbunden sind,
 - auf die wir dennoch keinen direkten Einfluss haben
 - und bei denen christliches Handeln geschieht, doch ohne ausdrücklich wahrnehmbaren verfasst-kirchlichen Bezug
 - die uns deswegen am Herzen liegen und die wir im Blick behalten möchten.

Den dritten Typ von pastoralen Orten wollten wir nicht Kirchort nennen, um eine kirchlich-vereinnahmende Sichtweise auszuschließen.

Gemäß dieser Einordnung haben wir im Dekanat dann versucht, die einzelnen Kirchorte zu benennen. Das Ergebnis ist diesem Bericht als Anlage beigelegt. Die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Gerade auch im Hinblick auf neue Kirchorte bzw. „Orte und Einrichtungen Typ C“ bedarf es einer Evaluierung in Phase II.

Da uns eine Visualisierung der Kirchorte in Form einer Landkarte sinnvoll erschien, war es uns ein Anliegen, in den digitalen Bistumsatlas jene Kirchorte einzuspeisen, die dort berücksichtigt werden können. Zu diesem Zweck wurde dem entsprechenden Mitarbeiter im Ordinariat unsere Auflistung übermittelt.

2) Hilfen zur pastoralen Beurteilung der Kirchorte

Wo die Diskussion über das Thema Kirchorte geführt wurde, zeigte es sich, dass pastorale Aspekte sehr schnell in den Sog des Immobilienprozesses geraten können und von Verlustängsten geprägt werden. Rein ökonomische Sichtweisen lassen einer Betrachtung aus pastoraler Sicht dann oft wenig Raum. Aus diesem Grund haben wir versucht, die Fragen aus der Handreichung „Eine Kirche, die teilt“ noch einmal zu modifizieren. Folgende Fragestellung schlagen wir für die Wahrnehmung und Beurteilung der Kirchorte in Phase II vor:

1. *Kirchorte und der Blick von außen:*
Die Leitfrage, die Bischof Kohlgraf dem Pastoralen Weg voranstellt, lautet: „Was brauchen die Menschen heute von der Kirche?“ An welchen Kirchorten in unserem Pastoralraum bekommen Menschen offenbar in besonderer Weise (gemessen an Zahl oder Intensität der Kontakte), was sie brauchen? Was ist dies jeweils?
2. *Kirchorte und der Blick von innen/ vom eigenen Selbstverständnis her:*
Laut dem zweiten Vatikanischen Konzil versteht Kirche ihre eigene Sendung darin, „Zeichen und Werkzeug für die Gemeinschaft der Menschen mit Gott wie für die Gemeinschaft der Menschen untereinander“ zu sein. An welchen Kirchorten wird diese Sendung in besonderer Weise erfahrbar? Woran zeigt sich das?
3. *Wo sehen wir besondere Schwierigkeiten und Herausforderungen im Blick auf die verschiedenen Kirchorte? Welche sind diese?*
4. *Welche weiteren – neben den schon aufgeführten - außerkirchlichen Orte und Einrichtungen („Pastorale Handlungsfelder Typ C“), die für die Pastoral eine Bedeutung haben, gibt es aus unserer Sicht in unserem Pastoralraum?*

In ersten Rückmeldungen aus den Seelsorgeräten des Dekanates zu diesen Fragen werden u.a. folgende Aspekte benannt:

- Hohe Bedeutung der Kirchorte „Schule bzw. Religionsunterricht“ und „Kita“ wurde in der Vergangenheit oft zu wenig gesehen.
- Mehr Orte und Räume für die Zielgruppe „Kinder und Jugendliche“ sind erforderlich.
- Beim Thema „Vernetzung“ gibt es noch reichlich Entwicklungspotential. Zu vieles läuft an verschiedenen Kirchorten noch nebeneinander her.
- Wichtig bleibt an den Kirchorten das „personale Angebot“: menschlicher Beistand, konkrete Ansprechpersonen, persönlicher Kontakt. Hier ergibt sich zugleich eine große Herausforderung, da die Zahl der Haupt- und Ehrenamtlichen immer weiter abnimmt.
- Niedrigschwellige Treffpunkte und „Andockstellen“, mit einer verlässlichen, einladenden Infrastruktur sind erforderlich.
- Weitere Vernetzung von Pastoral und Caritas in der Praxis bleibt eine Herausforderung.